

Gehorsam

von Volker Stümke

Version 1.0 | Veröffentlicht 1. Mai 2025 | DOI <https://doi.org/10.15496/publikation-104737>

Andere Sprachversion: [Obedience \(English\)](#)

Gehorsam ist die bewusste und gewollte Unterordnung unter eine Autorität. Dabei geht es nicht nur um einzelne Befehle, sondern auch generell um eine Haltung.

Gehorsam ist also eine ambivalente Haltung. Entscheidend ist:

- **wem** ich vertraue,
- **wie** ich vertraue
- und **inwiefern** ich das kontrolliere.

Inhaltsverzeichnis

[1. Einleitung](#)

[2. Gehorsam in der Bibel](#)

[3. Gehorsam als christliche Tugend](#)

[3.1. Gehorsam statt Hörigkeit](#)

[3.2. Instanzen des Gehorsams](#)

[4. Gehorsam als Erziehungsziel](#)

[Weiterführende Literatur](#)

[Einzelnachweise](#)

[Zitierweise](#)

[Metadaten](#)

1. Einleitung

Gehorsam ist die bewusste und gewollte Unterordnung unter eine Autorität. Dabei geht es nicht nur um einzelne Befehle („Treten Sie zurück von der Bahnsteigkante“ – als Verpflichtung), sondern auch generell um eine Haltung („I will follow you“ – als Haltung).

<p>Diese Haltung ist einerseits einleuchtend, sofern die Autorität mich unterstützt. Ich gehorche also einer Autorität,</p> <p>1) weil sie über Fachkompetenz verfügt (bspw. eine Bergführerin),^[1]</p> <p>2) weil sie eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe erfüllt (bspw. ein Staatsbeamter),^[2]</p> <p>3) weil ich ihr vertraue (bspw. eine Freundin).^[3]</p>	<p>Diese Haltung ist andererseits gefährlich, sofern ich fremdbestimmt werde. Ich gehorche also einer Autorität nicht,</p> <p>1) weil sie mich mundtot macht (bspw. militärische Befehlsausgabe),</p> <p>2) weil sie mich für ihre Interessen einspannt (bspw. Anstiftung zu einem Verbrechen),</p> <p>3) weil ich ihr misstrauere (bspw. Spam-Mails im Internet).</p>
---	--

(eigene Darstellung)

Gehorsam ist also eine ambivalente Haltung. Entscheidend ist:

- **wem** ich vertraue,
- **wie** ich vertraue
- und **inwiefern** ich das kontrolliere.

2. Gehorsam in der Bibel

Im biblischen Sprachgebrauch hängt „Gehorsam“ (ὤπακοή) eng mit „gehorsamen“ (ὤπακούω) und folglich mit „horchen, hören“ (ἀκούω bzw. ἄκου) zusammen (Joh 10,27). Er ist zumeist auf Gott bezogen (= wem). Der Akt der akustischen Wahrnehmung hat also einen normativen Unterton (vgl. im Deutschen: Hör ihr zu, sie hat dir etwas zu sagen). Dabei ist für die Bibel das Wort (und nicht etwa die Vision – Ex 3,1ff.^[4]) das entscheidende Medium der göttlichen Mitteilung. Man hört sein Wort und soll auf es hören, ihm gehorchen (Röm 6,16–18). Jesus Christus gilt als Urbild dieses Gehorsams (Phil 2,5–8), aber auch Christ:innen sind gefordert, dem Wort Gottes gehorsam zu folgen (2Kor 2,8f.). Damit bringen sie zum Ausdruck, wem sie dienen, wer ihr Leben bestimmen soll (Röm 6,17–19). Gehorsam umfasst demzufolge nicht nur einzelne Akte, sondern eine personale Haltung der Anerkennung einer autoritativen Instanz als Herr:in meines Lebens (= wie).^[5] An diesem Sprachgebrauch haben sich im Verlauf der Kirchengeschichte keine wesentlichen Veränderungen ergeben.

3. Gehorsam als christliche Tugend

Gehorsam ist also eine willentliche Unterordnung unter eine autoritative Instanz und das impliziert eine bewusste Entscheidung des/der Glaubenden (Jos 24,14f.). Für die christliche Rechtfertigungslehre erwächst nunmehr das (hier nicht zu erörternde) Problem, wie man den Glauben und die Nachfolge als Geschenk Gottes („sola gratia“) denken und jegliche menschliche Eigenaktivität ausschließen („ohne eigene Werke“) kann, ohne zu negieren, dass zumindest der Gehorsam und die Nachfolge menschliche Akte sind (2Petr 1,3–7). Als menschliche Handlung (Pflicht) und Haltung (Tugend) fällt das Thema „Gehorsam“ also in den Bereich der Ethik. Auch aus ethischer Perspektive gibt es gedankliche Herausforderungen, die nun vertieft werden: Grundlegend ist dabei die Frage, was es heißen kann, willentlich festzulegen und festzuhalten, dass ich nicht meinem Willen folge, sondern jemand anderem gehorchen will. Danach soll analysiert werden, welchen Instanzen außer Gott der Gehorsam geschuldet sein kann. Des Weiteren sollen die Fragen nach der (pädagogischen) Vermittlung und nach dem Ziel des Gehorsams beantwortet werden.

3.1. Gehorsam statt Hörigkeit

Für die grundlegende Analyse ist die Unterscheidung zwischen Gehorsam und Hörigkeit weiterführend. Beide Haltungen stehen dafür ein, auf eine Autorität zu hören und ihr zu folgen. Aber während Hörigkeit eine blinde Gefolgschaft bezeichnet, bei der eine einmalige Entscheidung zur unbegrenzten, also nicht limitierten, bedingungslosen Haltung des Gehorchens unter Aufgabe des eigenen Willens führt, meint Gehorsam eine Selbstdistanzierung zum eigenen Willen (vgl. Art. Willensfreiheit), den man bewusst übersteuern lässt. Gehorsam ist

also nicht blind und fortwährend, sondern prüfend; begutachtet wird dabei zunächst der konkrete Befehl/Auftrag, aber das kann zu einer kritischen Distanz gegen die Autorität führen, der man demnach im Extremfall die Gefolgschaft aufkündigt (= inwiefern). Nur so bleibt das Ich die letztinstanzliche Autorität ihrer selbst und ist damit Person und kein „Wanton“^[6] (Blatt im Wind), hält Svantje Guinebert ^{GND} fest.^[7]

Allerdings gibt es eine menschliche Neigung, sich Autoritäten unkritisch zu unterwerfen. Diese Neigung wurde sowohl im Milgram-Experiment^[8] wie im Stanford-Prison-Experiment^[9] nachgewiesen. Auch dass zahlreiche Kriegsverbrechen von „ganz normalen gehorsamen Männern“ (und nicht nur von Soldaten im Gewaltrausch) begangen worden sind, belegt diese Beobachtung.^[10] Daher ist die Unterscheidung von Gehorsam und Hörigkeit ethisch weiterführend und sollte auch nicht soteriologisch unterlaufen werden: Nur Gehorsam, nicht aber Hörigkeit ist aus ethischer Perspektive akzeptabel,^[11] denn nicht jeder Aufruf zur Gefolgschaft verdient Gehorsam. Gehorsam als Selbstbestimmung heißt also, weder anderen Herren (Stanley Milgram ^{GND}, Philip Zimbardo ^{GND}) noch eigenen Wünschen (Harry Frankfurt ^{GND}, Immanuel Kant ^{GND}) ausgeliefert (hörig) zu sein.

3.2. Instanzen des Gehorsams

Die Autoritäten, denen ich mich willentlich und bewusst unterordnen könnte, lassen sich wie folgt gruppieren:

Autoritäten	Lesarten
Gott Herren ^[12]	als personale Instanz als sachliche Instanz

Gott als Bundespartner wird in den biblischen Texten zumeist wie eine personale Instanz beschrieben, welche die Menschen in seinen Bund ruft. Hierbei wird Gehorsam gegen Gott als „das hörende Bleiben in diesem Gerufenwerden“^[13] und damit als kommunikative Struktur zwischen Gott und Mensch verstanden.^[14] Wird Gott hingegen vornehmlich in philosophischen Texten als sachliche Instanz gedacht, dann rückt er als Vernunft (Baruch de Spinoza ^{GND}) oder als moralische Gesetzgebung (Immanuel Kant ^{GND}) in den Blick.

Dass diese beiden Lesarten konfliktieren können, wird in Gen 22 dargestellt: Abraham erhält den Befehl Gottes (אֱלֹהִים), seinen Sohn Isaak zu opfern, was im Widerspruch steht zur Logik der Verheißung (Gen 15 & 17) und zur Moral. Er gehorcht. Im letzten Moment stoppt ihn der vom Herrn (יהוה) gesandte Engel, lobt seine Gottesfurcht und weist auf einen Widder, der nunmehr geopfert wird. Wird damit zum Ausdruck gebracht, dass der biblische Gott יהוה sich von den altorientalischen Göttern (אֱלֹהִים) moralisch abhebt?^[15] Oder dass Abraham versagt hat, weil er einem Befehl folgte, der keinesfalls mit dem moralischen und vernünftigen Wesen Gottes kohärent war? Hat dieser Befehl also von Abraham Hörigkeit statt Gehorsam gefordert und konnte daher nicht göttlich gewesen sein (so Immanuel Kant ^{GND} und auch die jüdische Tradition?^[16] Klar ist jedenfalls, dass die beiden Perspektiven auf Gott nicht auseinandergerissen werden dürfen.

Auch die Herren sollten zugleich personal (Vater, Lehrer, Lehnsherr, Kriegsherr, Bischof,^[17] Landesvater) und als Instanz (Eltern, Schule, Arbeitgeber, geistliche oder weltliche Obrigkeit) verstanden werden. Im Unterschied zu Gott sind die Autoritätsverhältnisse und damit der Gehorsam sektoral (auf die jeweiligen, durch die Instanzen bezeichneten Felder) begrenzt. Hier kann es zum Normenkonflikt (bspw. als Pflichtenkollision) kommen, wenn zwei Herren unvereinbare Forderungen aufstellen – das Thema der ethischen Urteilsbildung.

Das Verhalten bei einem Konflikt zwischen konfliktierenden Befehlen der Herren und Gott hat Apg 5,29 (clausula Petri) klar vorgegeben: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. In diesem Fall führt der Gehorsam gegen Gott zum Protest oder Widerstand gegen die Befehle der Herren.

4. Gehorsam als Erziehungsziel

Die Autorität der Eltern markiert den Übergang zu den pädagogischen Erörterungen des Gehorsamsbegriffs. Hörigkeit kann kein Ziel der Erziehung sein, denn eine völlige Unterwerfung (bspw. zur Zähmung des bösen Kinderwillens) ginge mit einer Entpersonalisierung (des Kindes) einher, aber damit gäbe es auch keine Person mehr, die sich verpflichten kann.^[18] Vielmehr geht es darum, die moralische und politische Selbständigkeit auszubilden – und das ist ein Prozess der abnehmenden autoritären Führung und der zunehmenden Eigenverantwortlichkeit. Selbständigkeit zeigt sich dann als innere Haltung im eigenen Gewissen (bspw. als Glaubensgehorsam) und als äußere Einstellung im bürgerlichen Leben (bspw. als Gesetzestreue).^[19]

Pädagogisch umstritten sind die möglichen Mittel (bspw. Zwang, Liebe, Vorbilder, Belohnung, Missachtung, Erklärung), hinsichtlich sowohl ihrer Vor- und Nachteile wie ihrer Dosierung. Einen ambivalenten Sonderfall bildet der (militärische) Drill,^[20] durch den bewusst das reflexive Bewusstsein übersteuert werden soll (negativ: Hörigkeit), um ein effektives Handeln in sehr knapper Zeit erreichen zu können (positiv: fokussierte Reaktionsfähigkeit). Sofern dieser Drill erstens begrenzt ist auf bestimmte Handlungsvollzüge und die Protagonisten zweitens zuvor darüber informiert worden sind, dass und warum sie so konditioniert werden sollen, handelt es sich nicht um Hörigkeit, sondern um einen Extremfall des Gehorsams.

Vor allem aber gibt es grundsätzliche Kritik an der gesellschaftlichen Prägung, die durch eine solche Erziehung vorgenommen wird: Werden damit nicht reaktionäre, autoritäre oder chauvinistisch-misogyne Charaktere herangezüchtet?^[21] Handelt es sich nicht um eine schwarze Pädagogik, welche die Gewaltaffinität unserer Gesellschaft (s. o. Milgram, Zimbardo) perpetuiert?^[22] Müsste nicht vielmehr absoluter Gehorsam (also: Hörigkeit) bestraft werden, wie erstmals in den Nürnberger Prozessen?^[23] Und wäre nicht entsprechend der Ungehorsam der Beginn einer moralisch-vernünftigen Freiheit?^[24]

Dass Freiheit und Selbstbestimmung („sapere aude“) als Ziele benannt werden, dürfte weitaus weniger strittig sein als die These, dass gerade der Ungehorsam den Königsweg dorthin markiere. Denn auch Ungehorsam kann unvernünftig sein und unfrei machen, sofern er sich gegen moralische und vernünftige Einsichten stemmt.^[25] Die Prüfungsinstanz wird in der christlichen Tradition als Gewissen bezeichnet. Hier ist der Ort, an dem der Gehorsam verankert ist und die konkreten Befehle geprüft werden. Zwar ist auch das Gewissen (nach dem Sündenfall) nicht irrtumsfrei, so dass es sich auf Kriterien beziehen sollte, um die eigenen Bedenken zu überprüfen.^[26] Aber es bleibt die normative Instanz im Menschen, die Gehorsam als Haltung ausübt und zugleich begrenzt.

Weiterführende Literatur

Akbarian, Samira, Recht brechen. Eine Theorie des zivilen Ungehorsams, München 2024.

Browning, Christopher R., Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen, Reinbek 1998.

EKD (Hrsg.), Gewissensentscheidung und Rechtsordnung. Eine Thesenreihe der Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD (EKD Texte 61), Hannover 1997.

Frankfurt, Harry, Freedom of the Will and the Concept of a Person, in: The Journal of Philosophy 68 (1971), 5–20.

Fromm, Erich, Über den Ungehorsam und andere Essays, Gießen 2019.

Hobbes, Thomas, Leviathan – oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates (1651), hrsg. von Iring Fetscher, Frankfurt a. M. 1984.

Gillner, Matthias, Gehorsam, in: Ebeling, Klaus/Gillner, Matthias (Hrsg.), Ethik-Kompass, Freiburg i. Br. 2013, 60f.

Gogarten, Friedrich, Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit. Die Säkularisierung als theologisches Problem, Stuttgart 1953.

Guinebert, Svantje, Hörigkeit als Selbstboykott. Eine philosophische Studie zu Autorität, Selbstkonstitution und Autonomie, Leiden 2018.

Horkheimer, Max (Hrsg.), Schriften des Instituts für Sozialforschung, Fünfter Band: Studien über Autorität und Familie, Paris 1936 (Lüneburg 1987).

Kant, Immanuel, Werke in zehn Bänden, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt 1983; darin: Was ist Aufklärung? (1784), Band 9, 53–61.

Metaphysik der Sitten. Erster Teil: Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre (1797), Band 7, 309–499.

Kreuter, Jens, Staatskriminalität und die Grenzen des Strafrechts. Reaktionen auf Verbrechen aus Gehorsam in rechtsethischer Sicht, Gütersloh 1997.

McFadyen, Alistair I., The Call to Personhood. A Christian Theory of the Individual in Social Relationships, Cambridge 1990.

Milgram, Stanley, Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität, Reinbek 1974.

Miller, Alice, Das Drama des begabten Kindes, Berlin 1979.

Nordhofen, Eckhard, Corpora. Die anarchische Kraft des Monotheismus, Freiburg i. Br. ²2018.

Platon, Sämtliche Dialoge, hrsg. von Otto Apelt, Hamburg 1998; darin: Der Staat (375 v. Chr.), Band 5.

Schleiermacher, Friedrich, Die christliche Sitte nach den Grundsätzen der ev. Kirche im Zusammenhang dargestellt. Nachdruck der 2. Auflage Berlin 1884, 2 Bände Waltrop 1999.

Wirth, Mathias, Distanz des Gehorsams. Theorie, Ethik und Kritik einer Tugend, Tübingen 2016.

Zimbardo, Philip, Der Luzifer-Effekt. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen, Heidelberg 2008.

Einzelnachweise

- ¹ Platons ^{GND} Staatslehre folgend soll derjenige, der über die passenden rationalen Fähigkeiten verfügt, wie bspw. der Philosophenkönig, das Volk anführen, die besonnenen, einsichtigen Bürger würden ihm gehorchen. Vgl. Platon, Sämtliche Dialoge, hrsg. von Otto Apelt, Hamburg 1998; darin: Der Staat (375 v. Chr.), Band 5.
- ² Die Vertragstheorie von Thomas Hobbes ^{GND} gründet auf dieser Einsicht: In einem fiktiven Naturzustand würden Menschen immer in der latenten Gefahr eines Bürgerkrieges (bellum omnium contra omnes) leben, weil sie auf dieselben knappen Dinge fokussiert seien und also miteinander konkurrierten (homo homini lupus). Um aus diesem elenden Zustand auszubrechen, benötigten sie einen Leviathan als Herrscher mit Gewaltmonopol, der für negativen Frieden (Entwaffnung) und Ordnung Sorge. Vgl. Hobbes, Thomas, Leviathan – oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates (1651), hrsg. von Iring Fetscher, Frankfurt a. M. 1984.
- ³ So interpretiert Mathias Wirth ^{GND} das Gehorsamsverständnis des christlichen Glaubens: Nicht die Distanz zwischen der kompetenten bzw. mächtigen Autorität und den Untergeordneten, sondern die geschwisterliche Bindung zwischen Christus und den Seinen, die sich als freie Einstimmung in die Zusage Gottes äußert, kennzeichne den Gehorsam der Christ:innen. Vgl. Wirth, Mathias, Distanz des Gehorsams. Theorie, Ethik und Kritik einer Tugend, Tübingen 2016.
- ⁴ Bei der Berufung des Mose ist nicht die Vision des brennenden Dornbusches, sondern die dort zu hörende Stimme Gottes die Beauftragung; vgl. auch die Berufung Jesajas in Jes 6,1ff.

- ⁵ Vgl. Gillner, Matthias, Gehorsam; in: Ebeling, Klaus/Gillner, Matthias Gillner (Hrsg.), Ethik-Kompass, Freiburg i. B. 2013, 60f.
- ⁶ Der Begriff „Wanton“ (mutwillig) wurde von Harry Frankfurt ^{GND} gleichsam personalisiert als eine Figur, die sich nicht bewusst zu ihren Wünschen verhalte, sondern ihnen blind folge. Ihr gegenüber zeichne sich der Mensch als Person dadurch aus, dass er sich zu seinen Wünschen noch einmal willentlich verhalten, sie also bspw. gutheißen oder kritisieren könne. Vgl. Frankfurt, Harry, Freedom of the Will and the Concept of a Person; in: The Journal of Philosophy 68 (1971), 5–20.
- ⁷ Die Bundeswehr hat durch das Konzept der Inneren Führung einen vergleichbaren Ansatz entwickelt, um sich vor der Gefahr der Hörigkeit (des blinden, absoluten Gehorsams) systematisch zu schützen. Demnach gibt es mehrere Begrenzungen des Befehlsgehorsams: Sowohl nicht dienstliche Befehle wie solche, die gegen Gesetze verstoßen, muss ein Soldat nicht befolgen, Befehle die gegen die Menschenwürde verstoßen, darf er nicht befolgen.
- ⁸ Stanley Milgram ^{GND} hat gezeigt, wie einfach es ist, Probanden durch autoritative Befehle dazu zu bringen, andere Menschen zu foltern. In einem fingierten Versuch wurde der Proband aufgefordert, auf falsche Antworten eines Interviewten mit Stromstößen zu reagieren, deren Dosierung ständig gesteigert wurde. Der Interviewte war eingeweiht, die Stromstöße nur fingiert, aber seine Reaktionen sollten sich steigenden Schmerz anzeigen. Sollte der Proband zögern, wurde er vom (angeblichen) Professor autoritativ dazu aufgefordert, weitere und stärkere Stromstöße auf Knopfdruck auszulösen. Das Ergebnis war (nicht nur) für Milgram erschreckend, weil die Mehrheit der Probanden aus Gehorsam gegen den autoritativen Befehl sogar tödliche Stromdosen verabreicht hätten.
- ⁹ Philip Zimbardo ^{GND} liefert gleichsam das soziologische Seitenstück zum Milgram-Experiment. Er fingierte eine Gefängnissituation und loste den Probanden zwei Rollen zu: entweder waren sie Wärter oder Insassen. Nach wenigen Tagen wurde das Experiment abgebrochen, weil beide Gruppen sich so sehr in ihre Rollenmuster verwandelt hatten, dass es zu Gewaltausbrüchen kam. Hier wird deutlich, dass die autoritative Instanz nicht eine Einzelperson (wie der Fachmann bei Milgram) sein muss, sondern auch ein soziales Setting mit festen Rollen sein kann. Vgl. Milgram, Stanley, Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität, Reinbek 1974.
- ¹⁰ Vgl. Browning, Christopher R., Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen, Reinbek 1998. Die historisch richtige Redeweise von Browning sollte allerdings nicht dazu verleiten, Hörigkeit als spezifisch männliche Verhaltensweise zu bezeichnen; es dürfte sich vielmehr (Milgram und Zimbardo folgend) um ein menschliches Phänomen handeln.
- ¹¹ Das ist auch die Pointe von Gal 4,1–6,
- ¹² Da der Begriff „Herr“ hier nicht als männliche Figur, sondern als herrschende Instanz, also zugleich personal wie sachlich verstanden werden soll, wird er in diesem Abschnitt (analog zum Begriff „Gott“) nicht gegendert.
- ¹³ Gogarten, Friedrich, Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit. Die Säkularisierung als theologisches Problem, Stuttgart 1953, 69.
- ¹⁴ Alistair I. McFadyen ^{GND} hat diese Gehorsamsstruktur sowohl trinitätstheologisch wie sozialwissenschaftlich entfaltet. Vgl. McFadyen, Alistair I., The Call to Personhood. A Christian Theory of the Individual in Social Relationships, Cambridge 1990.
- ¹⁵ Vgl. Nordhofen, Eckhard, Corpora. Die anarchische Kraft des Monotheismus, Freiburg i. B. ²2018.
- ¹⁶ Vgl. dazu Wirth, Distanz, 23–42 – dort finden sich auch weitere Interpretationen von Gen 22.
- ¹⁷ Gehorsam gegen die kirchlichen Herren zählt neben Armut und Keuschheit nach Mt 19,21 zu den drei „evangelischen Räten“ (consilia evangelica) in der monastischen Tradition. Hierbei handelt es sich nach mittelalterlicher Theologie um besondere Herausforderungen, die nicht für alle Christen, sondern nur für solche im „Stand der Vollkommenheit“ (Mönchtum) gelten würden.

- ¹⁸ Vgl. Kant, Immanuel, Metaphysik der Sitten. Erster Teil: Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre (1797), in: Weischedel, Wilhelm (Hrsg.), Werke in zehn Bänden (Band 7), Darmstadt 1983, 309–499.
- ¹⁹ Vgl. Schleiermacher, Friedrich, Die christliche Sitte nach den Grundsätzen der ev. Kirche im Zusammenhang dargestellt (2 Bände), Waltrop 1999 (Nachdruck von Berlin ²1884), Band 1: 222–226 & Band 2: Beilage B 114–119.
- ²⁰ Nicht nur Soldaten werden gedrillt, um in Extremsituationen handlungsfähig zu bleiben und bspw. nicht durch Angst im Gefecht gelähmt werden. Auch Rettungssanitäter müssen trainieren, ihren Ekel (vor Blut oder Erbrochenem) zu überwinden und die Erstversorgung zu leisten.
- ²¹ Vgl. Horkheimer, Max (Hrsg.), Schriften des Instituts für Sozialforschung, Fünfter Band: Studien über Autorität und Familie, Paris 1936 (Lüneburg 1987).
- ²² Vgl. Miller, Alice, Das Drama des begabten Kindes, Berlin 1979.
- ²³ Vgl. Kreuter, Jens, Staatskriminalität und die Grenzen des Strafrechts. Reaktionen auf Verbrechen aus Gehorsam in rechtsethischer Sicht, Gütersloh 1997.
- ²⁴ Vgl. Fromm, Erich, Über den Ungehorsam und andere Essays, Gießen 2019.
- ²⁵ Vgl. Kant, Immanuel, Was ist Aufklärung? (1784), in: Weischedel, Wilhelm (Hrsg.), Werke in zehn Bänden (Band 9), Darmstadt 1983, 53–61.
- ²⁶ Vgl. EKD (Hrsg.), Gewissensentscheidung und Rechtsordnung. Eine Thesenreihe der Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD (EKD Texte 61), Hannover 1997.

Zitierweise

Stümke, Volker : „Gehorsam“, Version 1.0, in: Onlinelexikon Systematische Theologie, ISSN 3052-685X, 1. Mai 2025.
DOI: <https://doi.org/10.15496/publikation-104737>

Metadaten

DOI	https://doi.org/10.15496/publikation-104737
Creative Commons Lizenztyp	Attribution-NonCommercial-NoDerivs CC BY-NC-ND (4.0)
peer reviewed von	Dirck Ackermann
Sachschlagwort	Autorität , Befehl , Demut , Ethik , Freiheit , Kirche , Recht , Schrift , Staat
Index Theologicus (IxTheo)	Autorität , Befehl , Demut , Ethik , Freiheit , Kirche , Recht , Schrift , Staat
Karlsruher Virtueller Katalog (KVK)	Autorität , Befehl , Demut , Ethik , Freiheit , Kirche , Recht , Schrift , Staat
Personen	Harry Frankfurt , Svantje Guinebert , Thomas Hobbes , Immanuel Kant , Alistair I. McFadyen , Stanley Milgram , Platon , Baruch de Spinoza , Mathias Wirth , Philip G. Zimbardo

SCHLAGWORTE

Autorität

Befehl

Demut

Ethik

Freiheit

Kirche

Recht

Schrift

Staat